

Das Reich Gottes zuerst – Gedanken zu den kommenden „Neuperlacher Glaubenstagen 2015“

(8. Sonntag i. J.)

„Ein Mensch lebt keine hundert Jahre, doch macht er sich Sorgen für tausend.“ Dieses chinesische Sprichwort könnte eine treffende Überschrift für das heutige Evangelium sein.

Es wäre ja ein fatales Missverständnis, würde man die Worte Jesu als Absage an jede Art von Vorsorge verstehen. Jesus gibt keine Anweisung zu grob-fahrlässigem Handeln und In-den-Tag-hinein-Leben. Aber er stellt Fragen: *Macht ihr euch nicht viel zu viele Sorgen? Und vor allem: Macht ihr euch nicht andauernd auch falsche Sorgen? Und vergesst darüber die eigentlich wichtigen?*

Dieser Evangelienabschnitt könnte ein guter Anlass sein, einmal für sich selbst in einer stillen Minute nachzudenken: *Was macht mir eigentlich Sorgen? Gibt es da nicht auch manche, die unnötig und übertrieben sind? Trifft auf mich zu, was ein anderer Aphoristiker unserer Tage einmal so ausgedrückt hat: „Wer sich nachts zu lang mit den Problemen von morgen beschäftigt, ist am nächsten Tag zu müde, sie zu lösen.“* Und ein letztes Zitat, diesmal vom französischen Schriftsteller Guy de Maupassant: *„Das beste Mittel gegen viele Sorgen ist eine Sorge.“*

Wie gut passt auch dieser Satz zur Kernaussage des heutigen Evangeliums: *„Euch muss es zuerst um das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit gehen; dann wird auch alles andere dazugegeben.“*

Ist das nicht komplett weltfremd? Wer kann schon, wenn er nicht gerade in einem kirchlichen Beruf arbeitet, das von sich sagen. Die meisten von uns, zumindest die, die noch im Berufsleben stehen, sind doch so sehr in Anspruch genommen vom Beruf, von der Familie, von unzähligen Verpflichtungen! Wo soll denn da noch Raum für dieses seltsame Anliegen Jesu sein?

Zunächst ist dazu zu sagen, dass wir an jedem Ort für das Reich Gottes arbeiten können. Familie und Beruf sind sogar bevorzugte Orte, an denen wir diesen Auftrag erfüllen sollen und können. Aber für diesmal möchte ich den Blick auf etwas anderes lenken.

Sie haben mitbekommen, dass wir für unsere Pfarrei Christus Erlöser eine sog. Pfarrmission planen, die wir „Neuperlacher Glaubenstage“ nennen. Stattfinden sollen sie im April 2015. In 14 Tagen werden wir Gelegenheit haben, einen kleinen Vorgeschmack zu bekommen, um zu sehen, wer und was denn da auf uns zu kommt.

Ich habe den Eindruck, dass bislang die Skepsis noch recht groß ist. Vor zwei Wochen hat sich eine Gruppe von 40 Leuten aus ganz Christus Erlöser auf den Weg nach Altötting gemacht, um die Studenten, die zu uns kommen werden, sowie die Schule zu besuchen, in der sie ca. 9 Monate miteinander verbringen. Als wir da waren, haben wir in 22 fröhliche Gesichter von jungen Leuten zwischen 18 und 30 Jahren aus verschiedensten Ländern geschaut, die sich äußerlich in nichts von jungen Leuten unserer Zeit unterscheiden. Sie hören und machen ähnliche Musik, haben ähnliche Fragen, Sorgen, Nöte, Hobbys, Vorlieben und Sehnsüchte wie alle anderen ihres Alters. Aber in einem Punkt unterscheiden sie sich doch vom Gros unserer europäischen Bevölkerung: Sie haben eine Glaubenserfahrung gemacht, die in ihnen den Wunsch und die Bereitschaft geweckt hat, nicht gleich in den Beruf durchzustarten und möglichst schnell und viel Geld zu verdienen; sondern sie wollen in diesem einen Jahr in Altötting Orientierung für ihren weiteren Lebensweg finden. Sie leben dort in recht einfachen Verhältnissen miteinander, studieren, beten, musizieren und gehen auch immer wieder einmal hinaus, um ihren Glauben mit Musik und persönlichem Zeugnis dorthin zu tragen, wo Gott schon lange kein Thema mehr ist.

Wir, unser Seelsorgeteam, der Pfarrgemeinderat und die Kirchenverwaltung haben mit großer Mehrheit beschlossen, die Glaubenstage durchzuführen, und sind dazu auf Ihre Mithilfe angewiesen.

Das Glaubenswochenende in zwei Wochen ist einfach eine Chance, die jungen Leute ein wenig kennenzulernen und zu sehen, dass sie sehr fröhlich, unkompliziert und normal sind.

Ich würde mich freuen, wenn dieses kurze Gastspiel bei uns in Neuperlach in vielen sogar eine gewisse Vorfreude wecken würde.

Was wird in den 10 Tagen im kommenden Jahr passieren? Wenn wir Jesu Wort ernst nehmen, dass es uns zuerst um Gottes Reich gehen soll, dann können wir nicht einfach nur warten, bis jemand von sich aus den Kontakt zum Glauben und zur Kirche neu sucht, sondern wir müssen dorthin gehen, wo die Menschen wohnen und sich aufhalten.

Wenn die Studenten und vielleicht auch manche aus unserer Pfarrei (nach entsprechender Information zuvor) an den Wohnungen läuten, dann nicht, um aufdringlich zu missionieren, sondern um einfach *einzuladen* zu verschiedensten Veranstaltungen und Gottesdiensten, die stattfinden werden. Manchmal kann sich daraus auch ein Gespräch ergeben, wenn die Leute es wollen. Die Erfahrung zeigt, dass nicht wenige sogar froh sind zu erleben: *Die Kirche kommt auf mich zu und da ist jemanden, der mir einfach einmal zuhört.*

Unter anderem werden wir möglichst viele aus unserer Pfarrei brauchen, die bereit sind, Freunde und Bekannte an einem Abend zu sich nach Hause einzuladen, um mit ihnen über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Angeleitet wird dies von einem der „Missionare“.

Außerdem werden wir nicht nur in der Kirche, sondern an verschiedensten Orten in Neuperlach sein, um dort Gesprächs-, Diskussions- und Vortragabend anzubieten. Es wird auch wieder ein neues Musical aufgeführt. Wir wollen, sofern es uns gestattet wird, in die Schulen gehen, um z.B. im Religionsunterricht mit Kindern und Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und zu jugendgemäßen Veranstaltungen einzuladen. Und natürlich gibt es verschiedenste Gottesdienste, die allein durch die Musik einen schönen und beschwingten Charakter haben werden.

Was brauchen wir? Wir brauchen viele, die mithelfen bei der Bereitung der Mahlzeiten. Wir brauchen Leute, die für die zehn Tage ein Zimmer mit Frühstück anbieten für die Studenten. Vor allem aber brauchen wir viele, die bereit sind, sich auf dieses Abenteuer wohlwollend einzulassen, es mitzutragen, nicht zuletzt auch durch das Gebet. Entsprechende Angebote werden wir auch bald machen.

Es ist Papst Franziskus selbst, der in seinem apostolischen Schreiben „*Evangelii gaudium*“ alle Christen zu einem neuen Elan aufruft, die *Freude* des Evangeliums an die vielen Suchenden, Fragenden, Zweifelnden und Verzweifelnden weiterzugeben, die diese Freude nicht kennen oder verloren haben. Dieser Aufruf kommt aus der Mitte des Evangeliums selbst, wie wir es heute aus dem Munde Jesu gehört haben: „*Euch muss es zuerst um das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit gehen; dann wird auch alles andere dazugegeben.*“

Pfr. Bodo Windolf